An
Herrn, Frau, Familie

Veranstaltungen 2004

20.03.2004	Aktion „Saubere Landschaft“
24.04.2004	Maibaum-/Brunnenfest
05.06.2004	Fahrt zum Stünzelfest
12.06.2004	Heimatkundliche Wanderung zum Thema „Zeppenfelder Waldwirtschaft“
17.-20.07.2004	4-Tage-Fahrt nach Mühlhausen
11.09.2004	Spielplatzfest
20.11.2004	Heimatabend

- monatlich eine Veranstaltung für ältere BürgerInnen
- Dorfbrunnen und Ortseingangstafel aufstellen
- Ruhebänke, Rast– und Friedhofsanlagen pflegen
- Notfallkennzeichnung von Ruhebänken
- Landschaftspflege und Umweltschutz
- Teilnahme am Gemeindefest der ev.-ref. Kirche
- Teilnahme am Öko-Markt
- Zeppenfelder Geschichtsbrief mit dem Thema: Herkunft von Landschafts- und Straßennamen
- ...und vieles mehr

Aktuelles auf unserer Hausseite (Homepage):
www.Heimatverein-Zeppenfeld.de oder: www.Zeppenfeld.info

Impressum

Herausgeber:	*Heimatverein Zeppenfeld e.V., Am Wallgraben 6*
Zusammenstellung:	*Werner Schneider, Struthstraße 5,*
	57290 Neunkirchen-Zeppenfeld, 02735/5915
Gestaltung:	*Gerd Lichtenthäler, Frankfurter Strasse 137a,*
	57290 Neunkirchen-Zeppenfeld, 02735/6923 ;
	Carsten Weller, Hammerstrasse 5,
	57290 Neunkirchen-Wiederstein, 02735/1860
eMail:	*info@heimatverein-zeppenfeld.de*
Auflage:	*600 Stück, erscheint in zwangloser Folge*
Quellen:	*Eigener Fundus*
	Haubergslexikon von A. Becker
	Dank auch and den Haubergsvorsteher Nord, Horst-Edwin Grau

Siegel mit Wappen des „Friedrich von Zeppenfeld“, Ritter aus dem Jahre 1344 (Helm mit geöffnetem Visier)

Heimatverein Zeppenfeld e.V.

ZEPPENFELDER GESCHICHTSBRIEF

Nr. 28 *Januar 2004*

Hauberg in Zeppenfeld

Hauberg in Zeppenfeld

Liebe Heimatfreundinnen, liebe Heimatfreunde,

„Hauberg“ – ein einfaches und sicherlich den meisten bekanntes Wort. Dass jedoch mehr dahintersteckt, als das bloße Umhauen von Bäumen und anschließende verheizen des Holzes im heimischen Kamin soll dieser Geschichtsbrief aufzeigen.
Verständlicherweise können wir nur einen groben Überblick zu diesem komplexen Thema geben und bitten deshalb, sich für eventuell gewünschte detailliertere Informationen mit dem Heimatverein, in Verbindung zu setzen.

WOFÜR HAUBERGSNUTZUNG?

Heizen

Vor ca. 500-600 Jahren (13. bis 15. Jahrhundert) waren die Haushalte auf den Brennstoff Holz angewiesen. Resultierend aus diesem Bedarf ergab sich die Haubergsnutzung des Waldes, wobei damals vorwiegend Reiser und Stockholz (Knwelsbürdcher) in den Haushalten zum heizen und kochen verbraucht wurden.

Verhüttung

Kohlenmeiler

Bereits die Kelten, als erste bekannte Bergleute der Region, waren auf die Nutzung von Holzkohle zur Verhüttung des hiesigen Eisenerzes angewiesen. Selbstverständlich wurden die Erzvorkommen auch im Mittelalter ausgebeutet, und die in Zeppenfeld stehende Hütte als auch die Schmieden hatten entsprechenden Bedarf an Holzkohle.
Als Anhaltspunkt sei hier erwähnt, dass die Zeppenfelder Hütte z.B. für 112 Wagen

HISTORISCHES

Interessant im Zusammenhang mit dem Zeppenfelder Hauberg ist ein Abschnitt aus dem Tagebuch des Johannes Engel Petrie (1817-1905) aus Zeppenfeld. Dieser lautet wie folgt: „Lt. Vertrag vom 10. Juni 1793 verkauften die Scheelenberger Walderben an die Gemeinde Zeppenfeld 157 Ruthen. Ein von Holz unbewachsenes Stück ein Hau-Stück gegen den Raßberg gelegen, jetzt Neuwiese genannt, zu einer Hirtenwiese. Die Haubergsstücker wurden 1813 in die jetzige Haubergs-Complexe consolidiert und umgewandelt, wodurch viele Eigentümer, die zuerst alles Holz abgetrieben, wenig mehr bestätigt wurden, in dem Holzbestand hoch und Blöße wenig taxiert wurde.
In den Nassauischen Dillenburgischen Wäldern, Bruchwald, Haiberscherberg und Mühlenwald wurden die vielen starken Eichenstämme im Jahre 1836 und im kleinen Hauberg von 1839 bis in die fünfziger Jahre alle niedergehauen.
Der Hachenburgische Mühlwald wurde für 3600 Sth (Silbertaler) zum Abtrieb überlassen im Jahre 1878.
Im Jahr 1882 trieb Carl Lautz II in Neunkirchen das ihm überlassene Tannenstück für 3.050 Mark im Langen Holz ab.

ALLGEMEINES

Da Öl- bzw. Gasheizungen in den 60er Jahren Einzug in die Haushalte hielten, nahm die Haubergswirtschaft sehr stark ab. Für die zur Zeit wieder vermehrt in den Wohnzimmern aufgestellten Kamine wird jedoch zunehmend wieder Holz gebraucht, wodurch der Hauberg wieder etwas aktueller geworden ist. Durch die Haubergsnutzung entstand in unserer Region ein sogenannter Niederwald. Hochwald im eigentlichen Sinne ist noch am Mühlenwald vorhanden. Am Wierenberg stehen ca. 3 ha Lärchen. Auf der Nordseite am Südhang des Raßbergs (nordöstlich vom Zeppenfelder Obstgarten) stehen noch etwa 2 ha Kirschbäume, wobei diese aber nicht dem Hochwald zuzuordnen sind.

Mittendurchmessers - 1 Handbreit entspricht etwa 25 Jahre. Diese enthalten meist noch junge Austriebe, welche erst ausgeräumt werden müssen, damit man besser an die Stangen zum Umhauen gelangt.) Wenn dann der Ort mit der großen Axt gehauen war, wurden die Stangen (oft mit der kleinen Axt) von Ästen und der Krone befreit und transportgerecht zerlegt. Die Stangen wurden so auf einen Haufen passend zum Abfuhrweg getragen, dass man mit dem Fuhrwerk gut an den Stangenhaufen heranfahren konnte. Mit der Häbe, auch Knipp genannt, wurden nun die dünneren Äste ausgehauen und zu Schanzen bzw. Knewelsbürtcher (Knebelbürde) zusammengebunden, wohingegen die dickeren Stangen zur Gewinnung von Holzkohle verwendet wurden.

Häbe

Ein weiteres wichtiges Requisit, das im Hauberg bei der Holzabfuhr benötigt wurde, war und ist der „Bindestock“ = „Bennstock“. Mit ihm wurden Ketten um die aufgeladenen Wagen „gebunden“ um die Ladung zu sichern.

Das Holz wurde dann mit Pferde-, Ochs- oder Kuhfuhrwerk aus dem Hauberg abgefahren und es bedarf sicher keiner besonderen Erwähnung, dass diese mühseligen Arbeiten viele Tage in Anspruch nahmen, einmal davon abgesehen, das man meist nur zu Fuß und bepackt mit Werkzeug und Verpflegung in den Hauberg gelangen konnte.

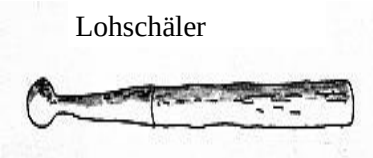
Kuhfuhrwerk

Roheisen immerhin 168 Wagen Holzkohle benötigte. Da im Mittelalter sehr viele Hütten in Betrieb waren, kann man sich leicht ausmalen, dass entsprechend viel Holzkohle benötigt wurde. Durch den vermehrt einsetzenden Erzbergbau nahmen die Schmelzhütten weiterhin im Bestand zu und damit erhöhte sich auch der Verbrauch an Holzkohle.

Da Eiche und Birke einen besseren Stockausschlag haben, wurden diese Baumarten für die rasch wachsende Montanindustrie interessanter als die langsam wachsende Buche.

Ledergerberei

Als im 18. Jahrhundert die Lederherstellung immer mehr an Bedeutung zunahm, fast ebenbürtig mit den Hütten und Hammerwerken, gewann auch die Lohgewinnung zur Ledergerbung immer mehr an Bedeutung. Zur Lohgewinnung wurden die Eichen, wenn der Saft in die Bäume stieg, geschält, d.h. die Rinde wurde mit dem sogenannten „Lohschäler“ vom Stamm gelöst. Die Lohe, so nannte man die geschälte Rinde, lies man am oberen Ende der Stämme noch fest, bis sie ausgetrocknet war. Dann wurde die Rinde abgenommen und zu großen Bündeln zusammengebunden. Diese Bündel wurden dann gewogen und nach Gewicht an die Gerbereien verkauft.


Lohschäler

Durch die industrielle Entwicklung wurde die ursprünglich vorherrschende Baumart Buche durch Eiche und Birke verdrängt.

WEIDE

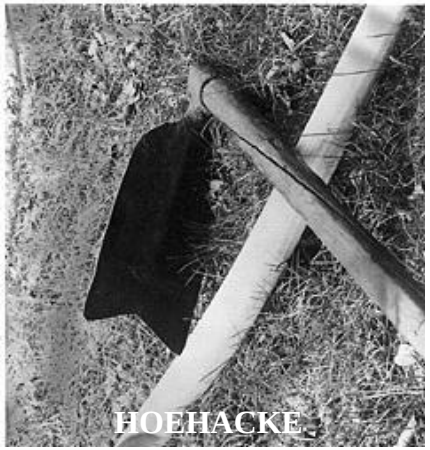
In den früheren Jahren diente der Hauberg neben der Brennstoffgewinnung auch als Viehweide. Als Weide deshalb, weil das Vieh zum Nährstoffeintrag äußerst wichtig war und weil die Wiesen zu der Zeit hauptsächlich in den Tälern lagen, welche oft versumpft und somit für Vieh ungeeignet waren.

Kornritter

GETREIDEANBAU

Zur Zeit des Mittelalters, bis hin ins 19. und 20. Jahrhundert, diente der abgeräumte Hauberg nach der Holzabfuhr zum Anbau von Brotgetreide, z.B. Roggen oder Buchweizen,im Volksmund auch Heiler oder Heiloff genannt. Hierbei handelte es sich um ein an langem Halm wachsendes Getreide mit großer Ähre.

Um nun dieses Getreide zu ernten, waren allerlei Vorarbeiten zu leisten: Zunächst wurde der Hauberg gehackt, d. h. der Rasen (Brasen) wurde umgehackt, um so den Waldboden frei zu legen. Für diese Arbeit wurde ein besonderes Werkzeug, die „Hoehacke“ benutzt, bei welcher es sich um eine spezielle Flachblatthacke mit Schwalbenschwanz und leicht gekrümmtem Stiel handelt. Das Hacken der Brase geschah im Frühsommer nach der Holzabfuhr.

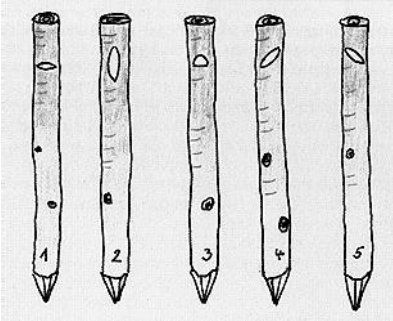

HOEHACKE

Brasebröh

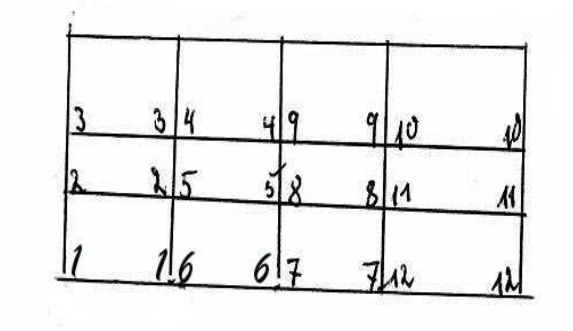
Nach dem Hacken wurden die Rasenstücke gewendet und in der Sonne getrocknet. War diese Arbeit getan, wurden die Rasenstücke auf einen Haufen gezogen und anschließend angezündet. Tagelang hing dann der Qualm in dem Hauberg und zog manchmal, je nach

Jeder Ort war nummeriert, und die Nummer stand auf der Steibe.

War der Ort gezeichnet, konnte mit dem Ausräumen begonnen werden, das heißt, es folgte dann das Umhauen der Bäume von Ort 1 bis an die Grenze zu Nr. 2, je nach der Anzahl an Orten, die ein Haubergsgenosse hatte. Diese waren dem Haubergsvorsteher gemeldet und im Haubergsbuch vermerkt.



Verständlicherweise konnten die Endstücke eines abzutreibenden Schlages auch einmal schmäler ausfallen oder sich ausspitzen, abhängig von der Aufteilung der jeweiligen Orte. Nach erfolgter Aufteilung der Orte, wurden sie begutachtet und gekennzeichnet wie bereits beschrieben und alsbald tönte dann der Klang der Äxte durch den Hauberg.



WEITERE HAUBERGSARBEIT UND NOTWENDIGE WERKZEUGE

Zu den Werkzeugen, die im Hauberg benutzt wurden, zählt zunächst die ca. 3 Meter lange Meßlatte, mit welcher im zeitigen Frühjahr (Februar/ März) die Haubergsorte abgemessen und eingeteilt wurden.

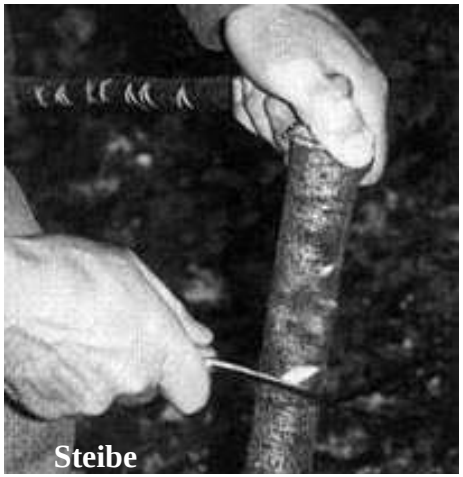
Dann ist als weiteres im Hauberg benutztes Werkzeug die Axt in der großen und kleinen Ausführung zu erwähnen. Die Kleinere wurde zum Ausräumen der „Britten“ benutzt. („Britten“ sind ringförmig gewachsene Wurzelverbunde, die sich durch lange Wachszeiten gebildet haben.

Man schätzt das ungefähre Alter durch handbreites Abgreifen des

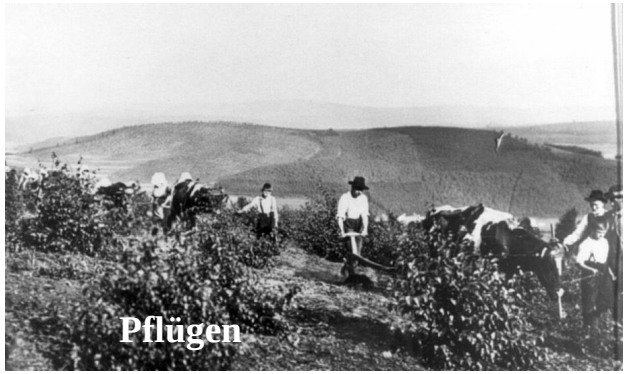
Die Zollgröße beträgt auf der Nordseite 40 qm und auf der Südseite 70 qm. Nord hat 6.000 Zoll Hauberg und Süd 3.000 Zoll.
In ha-Angaben bemisst die Haubergsfläche auf der Zeppenfelder Nordseite ca. 235 ha. und die Südseite rund 210 ha.
Jedem Haubergsgenossen bzw. Haushalt, welcher Haubergsanteile besaß, war ein sogenanntes Haubergszeichen eigen, welches teilweise noch aus dem Mittelalter herzuleiten ist. Nachfolgend einige der Zeichen, die noch ausfindig gemacht und entsprechend zugeordnet werden konnten:
So führte Bertha Grau (Jaijersch Bertha, heute Erwin v.d. Heyden) einen Stern „*“ als Haubergszeichen. Weiterhin können folgende Zeichen zugeordnet werden:

Paul Schneider (Freues) -	„XX“
Bielshennrich (Peter Knetsch) -	„XXX“
Lina Göring, Rotenbachstr. -	„III“
Richard Spies(Fritzes) -	„VI“
Günter Weller (Beern) -	„AX“
Kurt Höfer -	„AH“
Esther Knipp (Kon) -	„II“
Luise Schneider (Stewes) -	„AI“

Diese Zeichen wurden auf sogenannten „Steiben“ angebracht. Dabei handelt es sich um Holzstäbe von ca. 5-6 cm Durchmesser und einer Länge von ca. 60-70 cm. Unten wurden diese angespitzt und oben 15 cm angeschält. Jedes Dorf bzw. jede Haubergsgenossenschaft hatte Ihre eigenen Zeichen. In jüngerer Zeit wurden auch einfach die Initialen des eigenen Namens auf die Steibe geschrieben. Mit dieser Steibe wurde die Grenze des Haubergsortes markiert.


Steibe

Witterung, bis in die Dörfer. Personen, die mit dem „Brasebrö“ zu tun hatten, waren nicht nur schwarz wie die Köhler, sondern rochen auch so.
Nach dem Brennen wurde die Asche zur Düngung im Hauberg verstreut und im Frühherbst wurde dann das Getreide auf dem Boden ausgesät.
In Gemeinschaftsarbeit wurde dann das Saatgut mit einem Hoechpflug untergepflügt („gehocht“). Hier und da ist ein solcher Hoechpflug in den alten Häusern noch zu finden. Das Getreide wurde dann im Sommer des darauffolgenden Jahres geerntet.


Pflügen

HAUBERGSORDNUNGEN

Die oben beschriebene intensive Nutzung ging verständlicherweise sehr zu Lasten der Wälder und dementsprechend sah die Landschaft aus. Dieser Missstand wurde auch von der Obrigkeit bemerkt und so führte Fürst Graf Johann IV. zu Nassau am 18. Januar 1562 die erste Haubergsordnung ein. Es ist davon auszugehen, dass hier im Freien Grund jede Eisenhütte und jeder Haushalt für sich das benötigte Holz besorgte. Nicht genau bekannt ist jedoch, wie viele Haushaltungen zu jener Zeit bestanden.

(Nur zur Orientierung: In einem 1812 von Amtmann Dunker an die Herrschaft zu Dillenburg gesandten Bericht sind folgende Angaben zur Größe Zeppenfelds enthalten:
Im Jahre 1812 besitzt Zeppenfeld 51 Häuser, 416 Seelen (Einwohner), 407 Morgen (= 1016 ha. – 1 ha. = 3,92 Morgen) Ackerland, 250 Morgen Wiesen, 240 Morgen. Waldungen und 1493 Morgen Hauberg. Von den insgesamt 1493 Morgen Hauberg waren 24 Morgen steril und steuerfrei. Alles summiert ergibt sich eine Summe von 2420 Morgen.)

Ziel der Haubergsordnung war eine gesicherte Versorgung der Haushalte mit Heizmaterial, eine geordnete Versorgung der Hütten mit Holzkohle, sowie einen schonenden Umgang mit dem zur Verfügung stehendem Wald zu gewährleisten. Weiteres wildes abholzen hätte innerhalb kürzester Zeit zu einem Kahlschlag mit nicht absehbaren Folgen geführt. Dies aber hatten die zuständigen Herrschaften erkannt und so führte man die in fast allen Paragraphen noch heute gültige Haubergsordnung ein.

Ein Haubergsschlag, welcher abgetrieben wurde, hatte bis zum nächsten Abtrieb ca. 20 Jahre Zeit zum Aufwachsen. Diese Frist wurde in der Haubergsordnung festgelegt. Diese Haubergsordnung geht zurück bis ins vorerwähnte Jahr 1562 . Sie wurde mehr oder weniger eingehalten und ist auch öfters erneuert und ergänzt worden. So wurde unter anderem die zeitliche Beschränkung der Viehweide und ein Verbot der Ziegenhunde in die Verordnung aufgenommen. Von Josef Hoffmann aus Herdorf ist einiges von der Haubergsordnung aus dem Jahre 1616 überliefert. Einige der darin enthaltenen Paragraphen lauteten sinngemäß:

- *dass ein Ort, der abgehauen war, nicht liegengelassen werden durfte sondern auch entsprechend weiter zu verarbeiten war.*
- *dass die Hirten vor Ihrer Anstellung einen heiligen Eid schwören und geloben mussten, während der „bestimpte drey jar“ (d.h. nach dem Fällen) in den „Stoppelhainen“ nicht zu hüten.*
- *dass die Köhler stets die alten Meilerplätze benutzen sollten statt neue anzulegen.*

Hierbei ging es auch und vor allem um das Ziel Hochwald „ hohengewaelds“ zu ziehen, da besonders bei Neubauten viele Hochstämme verwertet wurden, die aber nur mit Erlaubnis der Ortsbehörde nach sorgsamer Prüfung der Notwendigkeit gehauen werden durften. Für jeden gehauenen Baum aber musste der Bittsteller „vier junge eichen setzen“, die wenigstens drei Jahre alt seien. „Ledige Platzung“ (baumfreies Gelände) sollten die Besitzer in Hochwald umwandeln. Taten sie es nicht, so konnte jedermann beantragen, diese

Aufgabe zu übernehmen, dies mit dem Ergebnis, dass das aufgeforstete Land „erblich darbey gehandhabt werde“ (in erblichen Eigentum überging). Ferner war jeder Hausbesitzer verpflichtet, auf eigenes oder Gemeindegelände jährlich fünf Bäume, darunter auch Wildobst, zu pflanzen und „off dem geschworenen Montag“, musste jedermann eidlich versichern, diese Pflicht erfüllt zu haben.

Wir sehen, dass bereits unsere Ahnen darauf bedacht waren, den Wald und den Hauberg zu pflegen und zu schützen.

Vor der erwähnten Haubergsordnung aus dem Jahre 1616 gab es die Holz- und Waldordnung des Grafen Johann zu Nassau, von 1562, gefolgt von der Forst-Holzverordnung des Fürsten Freidrich-Wilhelm-Adolph = die Nassau-Katzenellnbogische- aus dem Jahre 1711. Im Jahre 1805 folgte die Verordnung des Prinzen von Oranien; 1834 dann die Haubergsordnung für den Kreis Siegen. Im Jahre 1864 Herausgabe des Siegener Haubergskatechismus, danach kam die Verordnung aus dem Jahre 1879, herausgegeben von: Wir Wilhelm von Gottes Gnaden- König von Preußen
Das Gesetz aus dem Jahre 1616 hatte wohl hauptsächlich für den Freien Grund Gültigkeit. Im allgemeinen jedoch gleichen sich die Verordnungen im wesentlichen immer wieder.

HAUBERGSEINTEILUNG

Bevor man aber einen Haubergsort als Lieferant für Brotgetreide nutzen konnte, hatte man viel Vorarbeiten zu leisten. Zunächst wurde der Hauberg geteilt, d.h. so viele Haushalte Holz erstellen wollten, in so viel Orte musste der abzutreibende Haubergsschlag eingeteilt werden. (In andern Ortschaften spricht man übrigens von Jähnen und Mosingen).

Heute werden in Zeppenfeld noch ca. 30 Haubergsorte eingeteilt. Ein Ort hat hier die Größe von ca. 15 X 15 oder 20 X 20 Meter = 225 qm bis 400 qm, je nach aufstehender Holzmenge. Die Haubergsanteile werden in Zoll und Schuh gemessen (1 Schuh = 10 Zoll).